

U-Bahn: Das finden die Player der Goldküste

Der «Küssnacher» berichtete vor Kurzem über die Vision einer U-Bahn rund um den Zürichsee. Beim Zürcher Regierungsrat ist die Idee auf kein Gehör gestossen. Was aber halten die Vertreter der Goldküste davon?

Manuela Moser

Was würde eine U-Bahn für die Region bringen? Liessen sich damit die Verkehrsprobleme lösen: die überfüllten Züge zu den Hauptverkehrszeiten und die Staus auf der Seestrasse? Brächte die Vision sogar ein neues Lebensgefühl für die Seegemeinden? Gemeindepräsidenten (GR) und Kantonsräte (KR) der Goldküste haben sich zu diesen Fragen geäussert, die Antworten fallen sehr unterschiedlich aus.

«Erfrischend» – «zu aufwendig»

Die einen bezweifeln den Mehrwert, den die Bahn bringen würde, die anderen finden, Visionen haben es verdient, betrachtet zu werden. «Es wäre schade, jede Vision von Beginn weg mit Faktoren wie Finanzierung zu blockieren», sagt beispielsweise der Gemeindepräsident von Erlenbach, Sascha Patak (FDP). Auch Markus Ernst (FDP), Küssnacher Gemeindepräsident, hält Visionen für wichtig. «Sie helfen uns, auf unsere Probleme aufmerksam zu machen.» Kritischer sieht es die Küssnacher Kantonsrätin Nina Fehr Düsel (SVP), die nicht glaubt, dass «die aufwendige Vision einer U-Bahn alle Verkehrsprobleme lösen wird». SVP-Kantonsrat Hans-Peter Amrein wollte sich erst gar nicht äussern. Für ihn ist die Idee schlicht ein «Blödsinn».

Martin Hirs, Vizegemeindepräsident aus Zollikon (SVP), ist vom Thema doppelt betroffen. Er sitzt im Vorstand der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil (ZPP) und hat auch in der Gemeinde Zollikon das Bauressort unter sich. «Die stetig wachsende Bevölkerung und das steigende Mobilitätsbedürfnis erhöhen die Belastung unserer Verkehrsinfrastruktur», sagt er. Die U-Bahn-Vision sei ein «erfrischender Gegenpol» zur etwas mutlosen «Pflasterlipolitik» der Verkehrsplanung von Bund und Kanton.

Sascha Patak, GP Erlenbach (FDP)

Visionen finde ich per se etwas Spannendes und sollen und dürfen anstossen und bewegen, auch in unseren Köpfen. Es wäre schade, jede Vision von Beginn weg mit Faktoren wie Finanzierung und so weiter zu blockieren, wenngleich dies wohl dann bei einer Ausführung ein wichtiges Thema wäre.



Die U-Bahn als Ersatz der Bahnlinie würde natürlich Verkehrseingänge optimieren, wenn die Beförderungskapazität verbessert werden kann. Einziger Wermutstropfen wäre die schöne geniesserische Aussicht, die heute eine Fahrt mit der Bahn an unserer Küste bietet. Ich geniesse halt auch im Zug die schöne Sicht auf den Zürichsee und unsere Gemeinden. Aber wer weiss, bis das Projekt umgesetzt wird, gibt es auf der ganzen Strecke Monitore, die dann das Bild in bester Qualität auf die Tunnelwand übertragen, warum nicht?



Die neue Verkehrsführung soll die Pendlerprobleme am Seeufer lösen: Der Küssnacher Architekt Urs Esposito von der Planergruppe Hecht.

Foto: zvg.

Domenik Ledergerber, KR Herrliberg (SVP)

Die Idee der Planergruppe Hecht überspannt den Bogen. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis steht aus meiner Sicht in keinem Verhältnis. Zudem wird aktuell rund um den Zürichsee viel Geld in die S-Bahn-Infrastruktur gesteckt, um den Bedürfnissen der kommenden Generationen gerecht zu werden. Ich gehe davon aus, dass die Pendlerströme durch die Veränderungen im Arbeitsmarkt (Home Office) nicht weiter zunehmen werden und die S-Bahnen dadurch genügend Kapazität haben. Der Kanton und die Zürichseeregion haben dringendere Kapazitätsengpässe im Strassenverkehr zu lösen. Aus diesen Gründen unterstütze ich die Idee nicht.



B. Frey-Eigenmann, KR Meilen (FDP)

Die Pendlerbewegungen in die Stadt nehmen zu, und die bestehenden Kapazitäten auf Schiene und Strasse sind beschränkt. Ich finde es daher wichtig, alternative Ideen zu prüfen, auch wenn sie auf den ersten Blick visionär und unbezahlbar scheinen. Ob es am Schluss eine U-Bahn, ein normaler Bahnring rund um den Zürichsee oder eine ganz andere Lösung sein wird, welche die Verkehrserschliessung der Zürichseegemeinden verbessert, wird sich weisen. Aber nur, wenn man die Diskussion darüber heute und ohne Scheuklappen führt.



Thomas Forrer, KR Erlenbach (Grüne)

Die Architekten Hannes Strebel und Urs Esposito tun genau das Richtige: Sie planen über einen Horizont von zwanzig Jahren hinaus und zeigen auf, wohin sich die Region Zürichsee entwickeln könnte. Wir brauchen solche Visionen wieder mehr denn je, sie geben wertvolle Denkanstösse. Nur, Verkehrsfragen lassen sich zurzeit kaum auf dem Reissbrett lösen. Die Digitalisierung und das Gebot, unseren CO₂-Ausstoss zu reduzieren, werden zu einem grundlegenden Wandel unserer Mobilität führen. Es ist Aufgabe der Politik, diesen Wandel sehr aufmerksam zu begleiten. Die Idee einer Velo-Schnellroute sehe ich positiv: Sie liesse sich am rechten Seeufer zu grossen Teilen schon heute auf dem Trasse der alten Landstrassen realisieren, die um 1900 durch die Seestrasse abgelöst wurden.



Markus Ernst, GP Küssnacht (FDP)

Unsere Strassen und Schienen erreichen ihre Kapazitätsgrenzen. Trotzdem weigerte sich der Kanton, uns im aktuellen Agglomerationsprogramm zu berücksichtigen. Wenn die Vision hilft, auf unsere Probleme aufmerksam zu machen, dann sehe ich das positiv. Die Frage, ob eine konkrete Umsetzung dieser Ideen möglich und finanzierbar ist, stellt sich zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht. Einzelne Elemente sind bereits heute im kantonalen Richtplan vorhanden, wie der Ausbau der Bahnlinie zwischen Tiefenbrunnen und Stadelhofen oder Lösungen für Anschlüsse an das Hochleistungsstrassennetz im Tiefenbrunnen. Solche Infrastrukturprojekte verdienen unsere Unterstützung und wären ein Schritt in die richtige Richtung.



Nina Fehr Düsel, KR Küssnacht (SVP)

Es gab schon immer wieder solche innovativen Projektideen. Ich befürworte natürlich eine gute Erschliessung des Bezirks Meilen mit allen Verkehrsträgern. Wir haben bereits ein gutes Strassen- und Bahnnetz. Dieses sollten wir optimal nutzen beziehungsweise wo möglich ausbauen. Ob diese zusätzliche U-Bahn-Vision den gewünschten Mehrwert bringt – trotz der sehr hohen Kosten – bezweifle ich. Ich glaube auch nicht, dass diese aufwendige Vision einer U-Bahn alle Verkehrsprobleme lösen würde. Wie schon der Regierungsrat würde ich dieses teure Projekt nicht unterstützen.



Martin Hirs, Vize-GP Zollikon (SVP)

Die stetig wachsende Bevölkerung und das steigende Mobilitätsbedürfnis in der Region Pfannenstil erhöhen die Belastung unserer Verkehrsinfrastruktur und bringen diese an Morgenspitzen an ihre Grenzen. Da die bestehende Strasseninfrastruktur ohne visionäre Lösungen, wie es die Planungsgruppe Hecht vorschlägt, kaum weiter ausgebaut werden kann, muss das Mobilitätswachstum hauptsächlich über die bestehende Schieneninfrastruktur erfolgen. Für Zollikon bedeutet dies, dass noch mehr Züge ohne Halt durch die Gemeinde fahren, ohne dass daraus ein Mehrwert für den Immissionsbetroffenen resultieren würde. Im Gegenteil; gleiche Taktfrequenzen – weniger Sitzplätze. Insofern ist die U-Bahn Vision ein erfrischender Gegenpol zu der etwas mutlosen «Pflasterlipolitik» der Verkehrsplanung von Bund und Kanton. Anstatt sich auf die Vision zu konzentrieren, sollen endlich Verkehrsinfrastrukturprojekte, die im Richtplan vorgesehen sind, angegangen werden.



ANZEIGEN

vier
sind von
hier.

elektro 4 AG
Küssnacht
www.elektro4.ch | 044 922 44 44